

Knie 2017 links

(Stand 9.11.17)

Und nun ist nach einem halben Jahr das andere Knie dran. 21.4. / 20.10. – eigentlich zu dicht, wie ich nach heutiger Erkenntnis weiß, aber was soll's, geplant ist geplant, und so sah mich die Schön-Klinik in Neustadt/Ostsee jetzt im Herbst 2017 wieder.

Anreise mit Uta in ihrem Fiesta, Hotel-Übernachtung am 19.10. mit zwei Nachmittags-Bieren auf dem Markplatz, Vorbereitung auf die OP am 20.10. mit Warten, Warten, Warten – alles ähnlich wie im Frühjahr. Ach ja, und Einkauf eines silbernen Kerzenhalters mit entsprechender Kerze für Uta. Am Freitag, dem 20.10.2017 gegen 14:00 Uhr, war ich dann endlich „dran“. Dr. Stahlhut (wie im letzten Jahr) wartete schon auf mich.

Dieses Mal durfte ich bei der Spinal-Anästhesie und den Vorbereitungen an meinem Bein noch wach teilnehmen. Das war für mich besonders denkwürdig, als das Teil, welches an meinem Körper nun maltretiert werden sollte, so gar nicht zu mir gehören schien. Ich sah ein Bein in der Luft, es wurde verdreht und gewickelt, aber es war nicht mein Bein, denn ich spürte nichts. Dr. Stahlhut erklärte mir, dass er zwar schon viele Knie operiert habe, aber eine totale Taubheit im Bein nie bisher an sich selbst erlebt habe.

Dann wickelten sie wieder an meinem Bein herum, und ich fragte mich, wann ich denn endlich einschlafen würde, aber da wurde ich bereits in den Aufwachraum geschoben. Wie vor einem halben Jahr habe ich die eigentliche OP (zum Glück) verschlafen, und ein Röntgenbild habe ich erst nach mehrfachem Nachfragen nach vier Tagen bekommen. Hintergrund: Zum Röntgen am 20.10. war es gegen 18:30 Uhr zu spät, so dass dieses am Samstag früh nachgeholt wurde. Und danach hat man mir auch durchaus ein Papier-Foto übergeben, aber es war das Abbild vor der OP. Nun gut, das richtige Foto gab's später.

Der erste Tag nach der OP war quälend. Man scheuchte mich bereits aus dem Bett an den Unterarm-Gehwagen, aber die Kniebeuge zum Aufstehen tat so weh, dass ich schlicht und ergreifend verweigerte. So entließ man mich nach einer Mini-Runde vor dem Bett wieder in die Horizontale. Wow, hier musste ich mich erst einmal erholen. Auch die Nacht danach war dann ohne Schlaf zu überstehen. Aber am Sonntag, 22.10. sah die Welt schon besser aus, und Uta kam, mich zu besuchen. Die Hunde mussten allerdings drei Stunden im Kofferraum des Autos aushalten. Aber sie haben's überlebt.

Uta brachte herrliche gelbe Rosen mit und auch Kekse, die besser schmeckten als das hiesige Graubrot, das ich zwar geordert hatte, welches aber wie ungesalzenes Staubkorn von der Straße schmeckte. Wie kann man nur so ein Brot anbieten! Mein Versuch, dieses schreckliche Brot in schmackhafte Alternative umzuwandeln, entwickelte sich zur Odyssee. Vier Schwestern versicherten mir an drei Tagen hintereinander, dass eine Umbestellung überhaupt kein Problem sei und sie sich darum kümmern würden. Gedauert hat's bis zum vierten Tag. Dafür wurden die von mir gewünschten und geordneten zwei Brötchen zum Frühstück aus unerfindlichen Gründen ab dem dritten Tag in eine Scheibe Weißbrot und 2 Knäckebrot-Scheiben umgewandelt. Man kann eben nicht alles haben.

Ich hatte dieses Mal ein Einzelzimmer!!! – kaum zu glauben als Holzklassen-Patient. Aber auch Glück gehört im Leben dazu. Uta hatte – wie vor einem halben Jahr – die schwarze Tasche mit all meinem Elektroklam neben meinem Bett auf dem Fußboden moniert, aber außer iPad, Kindle und div. Kabeln war auch mein Laptop mit Maus enthalten und diente jetzt u.a. für diesen Aufschrieb – und das in Reichweite. Also bitt' schön: Gnade.

Bis zum 26.10. lag ich in Station 3, Zimmer 040, Erdgeschoss, regelmäßige Betreuung inkl. Essensausgabe am Bett. Ein bißchen wie Verwöhn-Urlaub, nur eben mit den lästigen Schmerzen. Diese wurden mit 3 x tgl. 2 Tabletten Paracetamol bekämpft. Bis auf eine zweite Nacht konnte ich nachts auch gut schlafen – wenngleich eigentlich schmerzfrei nur in Rückenlage. Den Tag über versuchte ich

- am iPad von Seppl, mich per Netflix am Film "Unsere Seelen bei Nacht" zu erquicken (später gelang mir das mit "Pretty Women" schon eher),
- am Laptop nicht nur diesen Bericht zu schreiben, sondern auch meine Eindrücke auf der Hurtigruten-Reise in Bild und Text festzuhalten,
- per mitgebrachtem Kopfhörer die Stimme von Dana Winner oder den Abbas an mein Ohr zu lenken,
- auf dem iPhone mit Uta, Seppl, Bruder Klaus und anderen zu telefonieren bzw. zu WhatsAppen/SMSen,
- via Safari die eine oder andere Nachfrage im World Wide Web zu starten,
- mich ab Sonntag mit meinen Krücken über die Flure dieser Klinik zu schleppen,
- einen neuen Nachttisch zu bestellen (und zu bekommen!), weil auf dem ersten Exemplar alles immer nach rechts runter rutschte ("Ja, das lässt sich nun mal nicht ändern" ließ ich verständlicherweise nicht durchgehen),
- tatsächlich auch ab und an fernzusehen (aber viel Glück hatte ich mit der Auswahl in diesen Tagen nicht),
- und was man so tut, wenn man nichts tut.

Und dann kam am 26.10. der Umzug zur Reha. Uta kam rechtzeitig noch einmal angebraust und half, die Sachen transportfähig zu ordnen. Nur Pustekuchen ...! Am 26.10. morgens habe ich erfahren, dass leider kein Bett in der Reha frei ist. So kam es dann, dass ich letztendlich erst am Samstag statt am Donnerstag vom OP-Bereich in mein "Erholungsquartier" verlegt wurde. Nicht sehr praktisch, da somit meine Reha nicht nur mit einem Sonntag begann, wo bekanntermaßen keine Anwendungen stattfinden, sondern es kam am Dienstag darauf auch noch Luthers Reformationstag hinzu. Fazit: Mein Entlassungstermin hier aus der Schön-Klinik wurde auf den 11.11. (statt des von mir kalkulierten 8.11.) datiert. Nun gut, unsere Putzfrau Shqipe wurde telefonisch instruiert, dass sie ohne meine Anwesenheit am 9.11. putzt (sie kam dann auch tatsächlich ins Haus, wenn gleich einen Tag früher – "Sorry, hab ich nicht mehr dran gedacht"), und der Start meiner ab 13.11. geplanten Krankengymnastik konnte trotz Termin-Verzögerung bleiben.

Der Umzug am 28.10. war eigentlich nur durch ein einziges besonderes Merkmal für mich spürbar. Ich wachte nämlich am Sonntag um 8:10 Uhr auf und wollte mich schon sputen, um das Frühstück nicht zu verpassen, da stellte ich auf meinem Handy fest, dass es erst 7:10 Uhr war. Wieder einmal hatte ich keinen Fernseher angeschaltet und auch die App vom Hamburger Abendblatt nicht gelesen und somit die Umstellung auf die (idiotische!) Winterzeit nicht registriert.

Am Sonntag Nachmittag kam Seppl mit den beiden Mädchen zu Besuch, worüber ich mich natürlich ganz besonders gefreut habe. Eine mitgebrachte Tüte mit den Pretzel von Snyder's of Hanover, die ich zuhause zur Freude von Ella und Lucy oft angebrochen neben meinem Sessel liegen habe, fand bei den beiden Kleinen (Verzeihung, sie sind ja schon 12 und fast 14 Jahre alt!) großen Absatz. Ich gönnte es ihnen natürlich voller Genuss. Im übrigen waren wir auch im SCHÖN-Café, wo Seppl uns Kuchen und Getränke spendierte. Alles sehr erfreulich.

Und am Montag kam auch schon wieder Besuch. Uta machte sich zum dritten Mal auf den Weg nach Neustadt. Leider kam sie bei Reinfeld in einen dicken Stau und benötigte über zwei Stunden Fahrzeit. Da sie die Hunde dieses Mal zuhause gelassen hatte und auch möglichst die Dunkelheit bei der Rückfahrt vermeiden wollte, war sie nur eine gute Stunde bei mir, brachte aber nicht nur erneut eine herrliche Rose mit, sondern versorgte mich auch mit einer Packung Kinderschokolade. Da ich hier in der Klinik ja kein Bier trinke und beim Essen auch Schmalhans bleibe, werde ich mein Gewicht wahrscheinlich trotzdem in diesem 3-wöchigen Aufenthalt reduzieren können.

Dienstag habe ich fast den gesamten Tag über an meinem Laptop gesessen und den Bericht über unsere Hurtigreise geschrieben, den ich später in mein Internet eingearbeitet habe. Mein Anspruch ist groß. So möchte ich gerne den Text mit Bilder anreichern, und das macht natürlich etwas mehr Arbeit, als wenn man nur schlichten Text verfasst. Abends zwischen 18:00 und 20:00 Uhr war das Bewegungsbad zur freien Nutzung geöffnet, wovon ich gerne Gebrauch gemacht habe.

Ab Mittwoch, 1.11., kamen die ersten Übungen in mein Programm. Herr Toaspern aus der Physiotherapie erklärte mir seinen etwas befremdlich klingenden Namen damit, dass sein Großvater aus Schweden käme und das "To..." am Anfang des Namens dem deutschen "von" entspricht. Also ein Adelstitel. Ob das stimmt? Die von mir erwartete Therapie entpuppte sich als kleine Abfragestunde, wieviel ich wiege, wie weit ich mein Knie denn schon beugen könne, etc. Nach einer viertel Stunde inkl. Smalltalk war ich wieder entlassen. Mir schien, dass er sein Geld auf relativ einfache Weise verdient.

Am Donnerstag war Herr Toaspern noch einmal dran und packte meine Muskeln am Oberschenkel so hart an, dass ich mich nach der feinfühligem Therapie von meiner Frau Winand am Waldweg in Sasel sehnte. Aber "das sei gut so", wurde ich belehrt. Den Vortrag über das Schwerbehindertengesetz ließ ich ausfallen, die Wassergymnastik im Bewegungsbad fand ich wie beim ersten Mal angenehm.

So vergingen jetzt mehrere unspektakuläre Tage in der Reha. Die Tisch-Nachbarn im Speiseraum waren für mich nicht so attraktiv wie im April, die vielen Termine mit Anwendungen verliefen reibungslos, das Wetter war gemischt, so dass ich nur wenige Ausflüge an Krücken außer Haus gemacht habe, die Heilung im Kniebereich machte zügig Fortschritte (ich hatte das Gefühl: schneller als im April/Mai), Und weiter gibt es kaum etwas zu berichten.

Ach so, die Arie mit dem umgefallenen Baum war ja noch ein spezieller Event. An unserem Weg in Op de Elg war am 29.10. ein Baum vom Sturm entwurzelt und hatte sich schräg gegen Nachbars Haus gelehnt. Zum Glück war dabei kein Schaden am Haus entstanden, aber die Versicherung musste über den Makler eingeschaltet werden, der Gärtner musste seine Termine bei anderen Kunden kurzfristig

umlegen, und der Baumstumpf musste zu dritt (für zwei Personen war er einfach zu schwer) auf den Abtransportweg gebracht werden. Aber Ende gut, alles gut.

Das sog. Reha-Abschlussgespräch fand am 9.11. statt. Beinhaltung, Narbe und Gang wurden als tauglich befunden - Patient kann gehen. Was will man mehr. Ich hoffe, die Schön-Klinik wird mich so bald nicht wiedersehen, obwohl mein Abschluss-Urteil insgesamt zur Klinik nur positiv ist.